Stiller Protest

Schweigeaktion in Ansbach

VON CORINNA BICKEL

ANSBACH – Rund 400 Menschen sind gestern Abend zur Schweigeaktion der Bürgerbewegung für Menschenwürde gekommen. Vor der Ansbacher Synagoge gedachten sie gemeinsam der Opfer von Halle. Und setzten ein Zeichen gegen Antisemitismus und Gewalt.

Freitagabend in der Rosenbadstraße. Es ist kurz vor 18 Uhr. Vor der Synagoge stehen Menschen dicht gedrängt nebeneinander. Einige halten Kerzen in den Händen. „Eigentlich müsste die ganze Straße voll sein“, meint Helga Reuter (67). Weil es eben nicht reiche „entsetzt zu sein und nichts zu machen“. Ein paar Meter weiter hat sich Petra Weinkauf (46) einen Platz gesucht. Sie hat sich mit vier Freundinnen verabredet, um an der Schweigeaktion teilzunehmen. „Ich finde es einfach wichtig, für Menschenrechte einzustehen.“

Rund 400 Menschen setzten gestern Abend vor der Ansbacher Synagoge ein Zeichen gegen Judenhass und Gewalt. Zu der Schweigeaktion hatte die Regionalgruppe Ansbach der Bürgerbewegung für Menschenwürde aufgerufen. Fotos: Jim Albright

Ulrich Rach, Sprecher der Regionalgruppe Ansbach der Bürgerbewegung für Menschenwürde.

Zwei Tage liegt jene Tat zurück, die ein ganzes Land aufwühlt. Am Mittwoch hatte ein Mann in Halle (Sachsen-Anhalt) zwei Menschen ermordet. Zuvor hatte er versucht, in eine Synagoge einzudringen. Im Inneren feierten zu diesem Zeitpunkt rund 80 Menschen den höchsten jüdischen Feiertag Jom Kippur.

Zu der Schweigeaktion in Ansbach hatte die Regionalgruppe der Bürgerbewegung für Menschenwürde aufgerufen. Ulrich Rach, Sprecher der Initiative, greift zum Mikrofon und verliest eine Erklärung. „Wir sind zusammengekommen, um unsere Betroffenheit und unser Entsetzen zum Ausdruck zu bringen über politisch Unsägliches, das sich in unserem Land abzeichnet, entwickelt und ereignet“, heißt es darin. Und: „Lasst uns dagegenhalten.“

Auch etliche Politiker und Würdenträger haben sich unter die Menge gemischt – darunter der Ansbacher Landrat Dr. Jürgen Ludwig, Regionalbischöfin Gisela Bornowski, Dekan Hans Stiegler, der Neustädter Bürgermeister Klaus Meier, Gretl Schneider und Hans Maurer, Ehrenbürger der Stadt Ansbach, Ansbachs Bürgermeister Thomas Deffner und Dr. Christian Schoen, Stellvertreter der Oberbürgermeisterin.

„Ein Signal zu setzen ist ganz wichtig“, betont Thomas Deffner. Er finde es erschreckend, dass nach den Verbrechen des Nationalsozialismus Mahnwachen notwendig seien. „Wir müssen leise laut werden“, meint auch Dr. Christian Schoen. Es gehe darum, ein Zeichen zu setzen „gegen Antisemitismus jeder Form und für Demokratie“.

Sicherheit, Freiheit und Religionsausübung „müssen in unserem Staat garantiert sein“, sagt Landrat Dr. Jürgen Ludwig. Es dürfe „keine Toleranz gegenüber den nicht Toleranten“ gezeigt werden.

Eine Viertelstunde dauert das Schweigen vor der Ansbacher Synagoge. Dann ertönen die Glocken am Herrieder Tor und durchbrechen die Stille. „Wir haben ein Zeichen gesetzt“, sagt Ulrich Rach. „Und wir hoffen, dass es auch die wahrnehmen, denen es gilt.“ Langsam löst sich die Gruppe auf. Was bleibt, ist ein beklemmendes Gefühl. Über 300 Kilometer liegen zwischen Ansbach und Halle. 300 Kilometer, die nichts bedeuten. Denn was in Halle passiert ist, hätte überall passieren können.